

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 38

Rubrik: Bekenntnis zum Wald

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN
DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich 4, am Hallwylplatz.

PHOTOS VON
HANS STAUD

Unten:
Urwaldhaftes Laubdickicht
eines Tobelgrundes.



Niederwald (Ausschlagwald) bei Bülach mit Birken als «Ueberständler».



Geschlossener Fichtenhochwald im Töftal.



Bekennntnis zum Wald

Haben wir dich je vergessen, «Wald, du moosiger Trümer»? Führen wir nicht manchen Sonntag zu dir hin und schritten, Wallfahrern gleich, langsam durch dein Heiligtum? Wenn wir ob unserer Arbeit dich während fünf, sechs Tagen scheinbar vergessen haben, so gilt dies zum mindesten nur für die Stunden unserer Konzentration; denn nachts wallfahren unsere Träume zu dir, saugen sich voll mit deiner Luft und hauchen sie rückkehrend uns Müden und Stadtvergifteten als lebensschaffenden Atem Gottes wieder ein... Aber nicht nur nächtlicherweile, nein, tagtäglich beziehen wir Kraft und Frische von dir, ohne dir zu danken. Denn du hast unsere Stadt so dicht umstellt, daß durch unsere Fenster jederzeit Luft von deiner Luft strömt. Wir wollen erkennen, wer uns so heilsam belagert und uns in einer Zeit, die den Gaskrieg erfunden hat, mit Luft des Lebens beschenkt! Wald, Unvergeßlicher, sende weiterhin deinen Odem in unsere Wohnungen, weiterhin deinen gesundmachenden Hauch in unsere Verließe, denn wir können uns nicht allezeit bei dir holen, was wir so nötig haben!

Wenn wir dich jeweils durchwandern, dann wird uns dein Schweigen zur Predigt und deine Stämme werden zu Säulen und Pfeilern unter einer Wölbung, wie sie uns keine Kirche zeigen kann. Wer wohnt in dieser Halle? Nicht ein abstrakter Gott, sondern Gott mit allen seinen Attributen. Licht und Dunkel, Tod und Leben, Werden und Vergehen stehen hier ineinander und sind Ein Leib und Ein Geist...

Wir wandeln durch dein Inneres und lauschen dem leisen Brausen und heimlichen Weben. Wo steht das Instrument, wo spielt das große Orchester? Ach, wir stehen mitten im Tönen; denn du selbst bist das Instrument, deine Ganzheit bildet die Orgel und das Spiel, das um uns flutet. Und wenn wir stillstehen, meinen wir das Meer rauschen zu hören, das Meer von weither oder auch einen fernen Wasserfall. Gedämpft nur erreichen uns die Geräusche der Außenwelt, es ist kirchenstill, du spielst deine leisen Register, die Illusion des «Heiligen Hans» ist vollständig...

Dann treten wir aus deinem Innern an deinen Rand. Warum hörst du hier auf? Müßtest du eigentlich nicht das ganze Land ringsum bedecken? Diese Wiese hier, sie ist Kulturland! Sich selber überlassen, würde sie in wenigen Jahren Wald sein. Die Wiese ist künstlich. Du aber bist natürlich, bist trotz menschlicher Eingriffe und wirtschaftlicher Nutzung Natur von Natur aus, also eigentlich Urwald oder dessen Ueberbleibsel. Du lebst in Vollendung nur dann, wenn wir unsere Nutzung deinem Wesen anpassen und mit unseren Rechnungen den Wald in dir nicht stören, wir deinen Willen ehren und den natürlichen Kreislauf in dir selbst fördern.

Denn, das sehen wir, du bist gleich uns ein Wesen, eine Lebensgemeinschaft wie

unser Staat. Aber deine Glieder, deine Individuen haben die doppelte, dreifache, vielfache Lebenszeit des Menschen. Du bist langsamer als wir und lebst in anderen Rhythmen: in denen des Jahres, der Jahrzehnte und der Jahrhunderte. Lange Zeit haben wir es an Ehrfurcht vor dir fehlen lassen. Aber wir haben erkannt, daß wir ohne dich nicht sein können. Wir haben dich einst beraubt; jetzt aber pflegen wir dich.

Der Sommer sinkt und die Kühle weicht nicht mehr aus deinem Innern. Aber wir folgen deinem Rand, jenem holdseligen Saum, mit dem du dich gegen unser Kulturland abgrenzt. Er ist fest und dicht wie das Salband, die Webekante an einem Stück Tuch. Bekannte Büsche zeigen uns ihre reifen Beeren. Nicht überall ist dein Rand so dichtgewoben. Im Jura und auf den Alpen schwärmen deine Vertreter hinaus in die freie Weide. Dann werden deine Fichten zu Wettertanzen.

Wir liegen an deinem sonnigen Saum und sehen vor uns die waldfreie Welt in herbstlichem Duft. Hinter uns aber beginnt du dich auf den Winter umzustellen. Du folgst dem Gesetze deiner Natur und du kennst deine Zeit. Zurück strömt der Stoff aus all deinen Blättern in die Holzteile, spärlicher steigt die im Saftstrom verflüssigte Erde in deine Kronen auf, du wechselst die Farbe, verlangsamst dein Leben, aber du stirbst nicht, du holst aus zu einem neuen Anlauf, sammelst dich zu einem neuen Stoß aufsteigenden Lebens, zu einem neuen Ring um deinen ewigen Kern.

Hermann Hiltbrunner.



Zwiefacher
Sonnenstrahl im
Waldesdunkel.



Säulenform der Fichte im Gebirge (oberes Bistal, Bildmitte);
Berghochwald, ins Schutzgebiet ausschwärmend.